Donnerstag, 6. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10691.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Dezember. Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag Virchow's an, den § 34 der Geschäftsordnung dahin abzuändern, daß Anträge im Sinne des Artikels 60 der Verfassung (Ladung der Minister vor das Abgeordnetenhaus) jederzeit zuläsig sind. Bei der Debatte über den Antrag Richter's, betreffend die Verwendung des Welfenfonds, erklärte der Minister Camphausen: Der Minister Friedenthal konnte sich bei der Etatsdebatte nicht befugt fühlen, Auskunft über den Welfenfonds zu ertheilen; das Ministerium ist immer solidarisch in den Ansichten über den Welfenfonds gewesen, und glaubte auch die neuliche Interpellation ablehnen und dies Ihnen durch seinen Commissar anzeigen zu dürfen. Möglich, daß wir dabei nicht das Richtige trafen; dann beeilen wir uns, dies zuzugestehen und den Fehler gut zu machen. Der Minister recapitulirt die Verhandlungen über den Welfenfonds und sucht nachzuweisen, daß die gesetzliche Rechnungslegung gegen den Staat ausgeschlossen sei, da es sich nur um Gelder handle, welche dem König Georg gehören, worüber diesem Rechnung zu legen ist, sobald derselbe seinen gegen den Staat übernommenen Verpflichtungen nachkomme. Die Regierung glaube, diesen Standpunkt im Interesse des preußischen Staates nicht verlassen zu dürfen. Von dem, was der Abg. Richter über die Verwendung dieses Fonds sagte, habe ich — fährt der Minister fort — nicht die leiseste Ahnung; von der Verwendung geheimer Fonds haben nur die damit betrauten Ressortchefs Kenntniß; ich habe niemals eine halbe Mark zu geheimen Zwecken verwendet. Wir erachten uns nicht befugt über die Substanz des Vermögens des Königs Georg zu verfügen. Diese liegt in verzinslichen Staatsobligationen in dem Hauptdepositorium der preußischen Staatskasse. Ich erkläre, daß Fürst Bismarck niemals daran rührte, alle gegentheiligen Gerüchte beruhen auf Verleumdung. Es würde dem Reichskanzler und selbst mir schwierig sein, diese Papiere auch nur zu sehen. Betreffs der Frage, ob der Zeitpunkt gekommen ist, daß die Regierung ihren Standpunkt modificire, verweist der Minister auf die im Februar im Herrenhause abgegebene bezügliche Erklärung, indem er hinzufügt: Dies ist der Standpunkt, auf welchem die Regierung steht und beharren wird. Der Handelsminister Achenbach erklärte das Gerücht von einer Verwendung von Geldern aus dem Welfenfonds zu Agitationen behufs Ankaufs von Privatbahnen durch den Staat für durchaus falsch; mit seiner Kenntniß und Mitwirkung sei davon niemals ein Heller dazu verwendet worden.

Deutschland.

⊙ Berlin, 4. Dezbr. Im Reichskanzleramte ist eine Vorlage über Gewerbegerichte ausgearbeitet worden, welche dem Reichstage zugehen soll, die aber noch der Vorberathung unterliegt. — Die Verhandlungen zur Herbeiführung übereinstimmender Maßregeln zum Schutze und zur Hebung der Fischerei im norddeutschen Staatengebiete haben vor einigen Tagen im landwirthschaftlichen Ministerium begonnen und heute bereits ihren Abschluß gefunden. Als erster Bevollmächtigter Preußens fungirte dabei der Ministerialdirector Marcard. Das von den Bevollmächtigten gezeichnete Uebereinkommen entspricht in allen wesentlichen Punkten den in Preußen zur Ausführung des Fischereigesetzes erlassenen Vorschriften und Verordnungen. — Fortschrittliche Blätter behaupten, daß über die Wirkung des Militärstrafgesetzbuchs Erhebungen aufgenommen seien und daß dieselben mit einer Neuregelung des Militärstrafverfahrens in Verbindung ständen. Dem gegenüber kann versichert werden, daß diese Erhebungen durchaus kein Novum sind, sondern zu statistischen Zwecken seit längerer Zeit schon stattfinden. — Nachdem am 1. Dezember die Theilstrecke der Berliner Nordbahn Neu-Brandenburg-Dammin eröffnet worden, wird auch dieser Theil der genannten Bahn zur Beförderung der Post in Dienst gestellt. Das Bahn-Postamt Nr. 3 in Berlin übernimmt die Leitung und Beaufsichtigung des Postdienstes auf der ganzen Bahn. — Nach der Eisenbahnstatistik für den Monat October sind auf den gesammten deutschen Eisenbahnen mit Ausnahme der baierischen abgelassen worden: 13 689 Courier- und Schnellzüge, 79 072 Personenzüge, 36 942 gemischte Züge, 71 793 Güterzüge. Außer fahrplanmäßig wurden abgelassen: 1461 Personenzüge und 35 749 Güterzüge, alle diese Züge haben zusammen zurückgelegt 669 182 073 Achsenkilometer. Es kamen bei sämmtlichen Zügen nur 1791 Verspätungen vor, die durch die Züge selbst veranlaßt waren. — Die spanische Weinernte des Jahres 1876 war in der stark weinbauenden Provinz Tarragona im Allgemeinen sehr wenig befriedigend. Der Rebstock, dessen Cultur die Haupterwerbsquelle der Provinz ausmacht, ergab im Herbste 1876 kaum ein Drittel einer gewöhnlichen Lese. Der außergewöhnlich trockene und heiße Sommer und Herbst daselbst war Schuld, daß man nur 500 000 Hectoliter kelterte, während man sonst in gewöhnlichen Jahren 1 400 000 Hectoliter keltert. Dafür aber war die Qualität ausgezeichnet. — Nach dem Bericht eines der bedeutendsten Exporthäuser der Provinz war in Arragonien, Navarra, Catalonien und Valencia die Wein-Ernte noch weniger ergiebig als in Tarragona. Winzer, die früher bei halbwegs günstiger Witterung 5—6000 Cargos kelterten, kelterten in dem genannten Jahre nur 800 Cargos, doch dafür war Farbe, Fülle und Kraft der Rothweine, Bouquet und Geschmack der Weißweine ausgezeichnet. Die Moste stellten sich schon Anfang 1877 um 25 pCt. höher als im Vorjahre. Es ist darum eine Preissteigerung der spanischen Weine zu erwarten, zumal da die spanische Regierung für die Armee in Cuba 250 000 Hectoliter aufgekauft hat. Priorato wurde in diesem Jahre mit 35, Rothwein mit 25 Weißwein mit 20 (deutsch) Mark pro Cargo (= 120 Liter) bezahlt.

— Der „Schl. Ztg.“ schreibt man von hier: Gegen den Abg. Richter-Hagen ist das Strafverfahren eingeleitet worden wegen Beleidigung des Reichsgesundheitsamtes in der Person des Dr. Struck durch die Presse. Es handelt sich dabei um die Frage der Kinderwagen.

* Durch die Presse geht das Gerücht, daß der Reichstags-Abg. Frhr. v. Stauffenberg in den Reichsdienst einzutreten im Begriff stehe; in einem Blatte wird dies sogar bereits wie eine vollzogene Thatsache behandelt. In Kreisen, welche Herrn v. Stauffenberg nahe stehen, ist von alledem nichts bekannt.

— Im nächsten Frühjahr soll, wie aus Kiel berichtet wird, dort die feierliche Einweihung des Marine-Etablissements zu Ellerbeck stattfinden. Die Bauten an demselben können demnach wohl als in allen Hauptpunkten fertig gestellt angesehen werden, und dies wird namentlich von den Trockendocks ausdrücklich hervorgehoben.

— Die Abnahme der in Bredow bei Stettin erbauten Corvette „Stosch“ durch die Marineverwaltung wird nach der „Kiel Ztg.“ in der nächsten Zeit und darauf die Ueberführung des Schiffes von Swinemünde nach Kiel erfolgen. Von hier aus soll die Corvette „Stosch“ durch die Panzerfregatte „Friedrich der Große“ nach ihrem Stationsorte Wilhelmshaven übergeführt werden.

* Den Berliner Steuerzahlern steht nach der „Post“ ein sehr böses Jahr bevor. Nach dem jetzt vorliegenden Berichte des städtischen Rechnungsausschusses über den Finalabschluß der Stadthauptkasse pro 1876 ist infolge der damaligen Etatsüberschreitungen für jenes Jahr ein Deficit von 1 677 863 Mk. zu constatiren, welches nun ebenso wie der auf das Jahr 1877 übertragene Ueberschuß des Jahres 1875 von 613 669 Mk., der pro 1878 ausfällt, aus den Steuern des Jahres 1878 im Vergleiche zu 1877 mehr aufzubringen ist. Diese Summe erfordert aber ca. 23 Proc. der Gemeinde-Einkommensteuer und diese nachträgliche außerordentliche Aufwendung muß den Procentsatz der Einkommensteuer zu einer noch nie dagewesenen Höhe emporschnellen.

* Die Eintragung von Mustern und Modellen auf Grund des Gesetzes vom 11. Jan. 1876, betreffend das Urheberrecht an Mustern und Modellen, ist im Laufe dieses Jahres eine überraschend große, während im Vorjahre noch über eine geringe Betheiligung vielfach Klage geführt wurde. Seit der am 1. April 1876 stattgehabten Eröffnung des Musterregisters wurden im Jahre 1876 im Ganzen nur 12 759 Muster eingetragen, während bis Ende October d. J. bereits 42 154 Muster und Modelle niedergelegt worden sind. Bemerkenswerth ist, daß bei dieser Registrirung hauptsächlich das Inland betheiligt war, denn unter den bis Ende October insgesammt als niedergelegt veröffentlichten 54 853 Mustern und Modellen (9081 plastischen und 42 052 Flächenmustern befanden sich nur sieben ausländische (3 großbritannische und 4 französische).

Schweiz.

Bern, 30. Nov. Aus Zürich wird gemeldet, daß der dort versammelte Cantonsrath auf Antrag Eschers einstimmig beschlossen hat, an die Bundesversammlung das Gesuch zu stellen: „Es möchte bis zum Erlaß eines Bundesgesetzes über den Ersatz der Militärpflicht von dem Bezug der Hälfte der von den Cantonen auf Grundlage ihrer Gesetzgebung erhobenen Militärpflicht-Ersatzsteuer Umgang genommen und der dadurch entstehende Ausfall durch die Einforderung von directen Beiträgen der Cantone (Art. 42 f. der Bundesverfassung) gedeckt werden.“ Dieser Antrag, den in Folge der zweimaligen Verwerfung des Militärpflichtersatz-Gesetzentwurfes in den Bundeseinnahmen für Bestreitung der Kosten des schweizerischen Militärwesens erwachsenen Ausfall auf diese Weise zu decken, scheint auch anderswo Anklang zu finden, so daß man auf seine Annahme rechnen kann. — Von heute an sind die Modelle des in Genf zu errichtenden Denkmals des Generals Dufour auf dem dortigen Museum-Platz öffentlich ausgestellt. Es sind deren 34, von denen 19 den General zu Fuß und 15 zu Pferde darstellen. Für Bestreitung der Kosten des Denkmals sind bis jetzt 47 464 Fr. 87 Cent. gesammelt.

Fräulein Leocadie Stevens*).

Aus dem Vlämischen von Rosalie Loveling.
Von Lina Schneider.

XVIII.

Jahre gingen hin, und die drei Stevens waren noch immer mit Victor zusammen. Aus dem zarten Knaben war ein lieber, kluger, prächtiger Jüngling geworden. Er hatte sich von Allen am meisten verändert. Herrn Stevens Haare waren ein wenig dünner, seine Bewegungen langsamer geworden; auch ging er etwas gebückter, als früher, aber im Ganzen war er doch wenig verändert. Fritz war es noch weniger, Leocadie hatte noch kein graues Härchen, keine Falte auf der Stirn, keine Falten um die Augen; doch konnte Jeder ihre vierzig Jahre deutlich erkennen. Ihre schlanke und elegante Figur war jetzt mager und etwas steif geworden. Ihre einst lockigen Haare waren jetzt glatt gestrichen. Sie blieb sich immer gleich, sagten ihre Freunde. Wo aber war das Feuer ihrer Augen, der frische Klang ihrer Stimme, die Jugendblüthe ihrer Wangen?

Victor hatte seine Examen gemacht und war jetzt Student der Rechte. Sein Zimmer befand sich im zweiten Stockwerk; dort verbrachte er unter fleißigem Studiren beinahe alle seine Zeit zu. Seine Fenster hatten die Aussicht auf den großen viereckigen Hof eines Mädchenpensionats. Wenn die Erholungsstunde für die jungen Damen schlug, klappte auch er seine Bücher zu und trat an das Fenster und hatte seine Freude daran, die großen Mädchen Arm in Arm im Hofe umher gehen, die kleinen umher springen oder Ball spielen zu sehen.

Er kannte beinahe alle seine jugendlichen Nachbarinnen; eine derselben zog ihn besonders an, weil sie so verschieden von allen Uebrigen war. Es war eins der größeren Mädchen, wohl siebzehn Jahre alt, mit schwarzen Haaren und dunklen Augen. Er wußte auch ihren Namen, denn er hatte sie oftmals rufen hören, Rachel hieß sie, und er setzte voraus, daß sie eine Jüdin sei, weil sie immer allein im Hofe zurückblieb, wenn die Andern in die Messe gegangen waren. Das war hauptsächlich die Zeit, in der er sie beobachten konnte.

Sie sah zuweilen nach den Fenstern, von welchen aus man sie belauschte; wußte sie vielleicht, daß da Jemand stand? Ja, sie wußte es, obgleich Victor meinte, daß er sich gut versteckt hielt. Sie kannte seine Züge wie er die ihren, nur wußte sie seinen Namen nicht.

Einmal war er den jungen Damen auf dem Spaziergange begegnet. Er hatte Rachel angesehen und sie gegrüßt; sie war ganz roth darüber geworden und dann hatte er gehört, wie die Andren hinter seinem Rücken gelacht hatten.

XIX.

Das Haus des Herrn Stevens feierte ein frohes Fest; Victor hatte sein Examen als Doctor der Rechte mit großer Auszeichnung bestanden, nun kamen alle Freunde und Bekannte, um ihn zu beglückwünschen. Er schien so festgewurzelt in seine Umgebung zu sein, als hätte er niemals andere Eltern gekannt.

Der Bediente brachte Leocadien eine Visitenkarte mit der Meldung, eine Dame wünsche sie zu sprechen. „Madame Bricourt“, nannte die Karte: das war der Name der Pensionsvorsteherin. „Will sie vielleicht dir auch gratuliren?“ sagte sie lächelnd zu Victor. Der aber erschrak und trat, mit dem Rücken nach dem Innern des Zimmers gekehrt, an das Fenster um sein Erröthen zu verbergen.

Leocadie begab sich zu der Dame, um sie höflich zu fragen, welcher Ursache sie das Vergnügen ihres Besuchs zu danken habe. Madame Bricourt war etwas älter als Leocadie, eine Frau mit sehr kurzem Hals, sehr dünnem blonden Haar und sehr schwachen Augenbrauen.

Sie machte ein sehr ernstes Gesicht, sobald Leocadie auf dem Sopha Platz genommen hatte und sagte: „Meine Dame, es thut mir sehr leid, daß ich Ihnen eine unangenehme Mittheilung machen muß.“

Leocadie wurde aufmerksam.

„Sie wissen, wie viel von dem guten Namen eines Pensionats abhängt, und wie eine solche Anstalt ohne irgend eine üble Nachrede bleiben muß.“ Leocadie nickte bejahend.

„Sie haben hier im Hause Zimmer, mein Fräulein,“ fuhr sie fort, „deren Fenster die Aussicht auf meinen Hof haben, diese werden von einem Studenten, Ihrem Bruder oder Neffen, bewohnt, und dieser junge Mensch hat sich unterstanden, die Aufmerksamkeit meiner Pensionärinnen auf sich zu ziehen. Es thut mir leid, daß ich es Ihnen sagen muß, aber ich habe schon große Unannehmlichkeiten deswegen gehabt und komme nun mit der inständigen Bitte, dem jungen Manne doch ein anderes Zimmer zu geben. Hören Sie nur, Fräulein, was geschehen ist: Man hatte mich schon benachrichtigt, daß Ihr Neffe Mittel und Wege gefunden, einem meiner Zöglinge seine Liebe zu gestehen; denken Sie, einem Mädchen, das mir anvertraut war! Und dann hörte ich, daß sie sich Sonntag durch Zeichen verständigten, wenn sie allein im Hofe war. Ich habe sie dann einmal belauscht, und wissen Sie, was ich gesehen, mit meinen eigenen Augen gesehen habe? Daß das junge Herrchen ihr ein Briefchen zuwarf, und zwar so geschickt, daß es gerade auf die Blätter des offenen Buches fiel; ich hatte wohl bemerkt, wie er etwas hineingesteckt hatte, das dem Zettel Schwere gab, ich glaube, es war sein Uhrschlüssel. Rachel lief mit ihrem Briefe weg; ich aber hielt sie auf und verlangte den Uhrschlüssel und das Billet. Sie verweigerte es mir; ich drang immer mehr in sie und dachte endlich, Alles ihrer Tante zu sagen. Sie müssen wissen, Fräulein, die Frau des Diamantenhändlers Levi ist die Schwester ihres Vaters; aber sie verharrte auf ihrer Weigerung.“

„Gieb mir den Brief, oder Du verläßt die Pension!“ sagte ich endlich zornig.

„Sie gab ihn nicht, und ich bin gezwungen gewesen, um meiner Autorität nichts zu vergeben und um zu zeigen, daß ich mein Wort halte, sie aus dem Hause zu entfernen und ihrer Tante zu übergeben.“

Leocadie war sehr betrübt durch Madame Bricourt's Erzählung, und versprach, Alles anzuwenden, um die Beunruhigung des Pensionats durch Bewohner ihres Hauses zu verhindern.

XX.

Sobald Leocadie Gelegenheit fand, Victor allein zu sprechen, theilte sie ihm die Klagen der Vorsteherin mit.

Er bekannte Alles; wie er das Mädchen lange geliebt habe, ohne zu wissen, wer sie sei; wie er sie dann zufällig in einer Abendunterhaltung bei Madame Levi getroffen hätte, deren Sohn auch Student der Rechte und sein Freund sei; und wie er zuletzt gewagt habe, ihr den Brief zuzuwerfen, als er sie allein in dem Hofe geglaubt habe.

„Und weißt Du nun, wie sie heißt?“ fragte Leocadie.

„Ja“, erwiderte er; „es ist eine Deutsche, eine Jüdin. Sie hat keine Mutter mehr und ihr Vater ist Banquier in Hamburg. Sie heißt Rachel Hartmann!“ Hartmann! — Leocadien's Gesicht blieb unbeweglich.

„Wie unglücklich wird sie nun sein!“ fuhr Victor fort; „aus der Pension geschickt und nun gar bei ihrer Tante, die so gern Böses von den Leuten spricht! Wie wird sie die ganze Sache übertreiben und Rachel's Vater gegen diese aufbringen. Darf ich ihm schreiben und um Rachel anhalten? Du wirst doch Deine Einwilligung nicht versagen und sie nicht verstoßen, weil sie eine Jüdin ist, nicht wahr, Leocadie?“ fügte er hinzu.

Nein, nein, das brauche er nicht zu fürchten, erwiderte Leocadie lächelnd.

Sie hatte nichts gegen sein Vorhaben einzuwenden und theilte es ihrem Vater mit, der seit lange schon Alles billigte, was seine Tochter that, und der junge Advocat beeilte sich, seinen Heirathsantrag zu schreiben.

Leocadie las den Brief durch, setzte sich an ihren Schreibtisch und fügte als P. S. bei: „Herr Victor Lecomte ist der Stiefsohn des Herrn Stevens, und Herr Stevens bittet für ihn um die Hand der Tochter des Herrn Hartmann.“

So konnte er sich alle weiteren Erkundigungen ersparen, und gleich sein Jawort geben.

Wie sonderbar! Leocadie schrieb an Hartmann. Seit beinahe 20 Jahren hatte sie ihm keine Zeile geschrieben.

Victor eilte zu Levis, um Rachels Einwilligung zu holen, obgleich er von vornherein am Erlangen derselben nicht gezweifelt hatte.

XVI.

Hochzeit war es bei Herrn Stevens. Die Hausflur war in einen wahren Blumengarten umgewandelt, und alle Säle des Hauses waren auf die verschiedenste Weise decorirt. Die Tafel glänzte von Silber und Krystall, kostbarem Damast, seltenen Blumen und fremden Früchten.

Leocadie strahlte in einem Diamantenschmucke, und die lange Schleppe ihres grauseidenen Kleides rauschte stolz hinter ihr her. Die Hochzeit wurde bei Stevens gefeiert, weil die Eltern der Braut nicht am Orte wohnten.

Fritz war viel zu ängstlich, um mit Jemand zu sprechen; Herr Stevens sah still zufrieden aus. Isidor Vermandel war schon seit lange Notar und auch verheirathet; er war auch unter den Gästen.

Leocadie empfing alle mit gütigem Lächeln und freundlichem Willkommenswort. Da öffnete sich die Thür und David Hartmann erschien, am Arm die junge, schöne, im Brautgewand strahlende Rachel führend. Leocadie trat ihnen voll Herzlichkeit und stiller Würde entgegen; sie war ja heute die Mutter des Bräutigams.

Davids Haare waren an den Schläfen etwas grau geworden, sein Gesicht war gebräunt und seine hohe Stirne zeigte einige Runzeln. Er trug den Trauring an dem vierten Finger der rechten Hand.

Sie saß neben ihm bei Tische! Sie feierten Hochzeit.

„Welch ein seltsamer Zufall“, sprach er, „daß sich nun unsere Kinder heirathen!“

Isidor Vermandel kam als alle Gäste schon versammelt waren und setzte sich an das für ihn bereit gehaltene Couvert.

„Da bin ich; besser spät, als niemals. Aber mein Platz wäre eigentlich neben Cousine Leocadie“, lachte er, indem er in seinen alten dumm-scherzenden Ton wieder verfiel. Er war überzeugt, daß sie doch tief beklage, nicht seine Frau geworden zu sein.

Die Gäste fingen an zu plaudern, zu trinken, zu lachen und so fröhlich zu werden, daß es laut durch Säle und Gänge schallte. Beim Dessert sagte Victor zu seiner Braut: „Gieb mir nun meinen Uhrschlüssel wieder, damit ich meine Uhr wieder aufziehe!“ denn sie war unaufgezogen geblieben seit dem Tage, an dem er ihn mit dem Billet in den Pensionshof geworfen hatte. Sie sah ihn an und lächelte; er dachte gewiß, daß sie ihn nicht mehr

---

*) Nachdruck untersagt.

Frankreich.

Paris, 2. Dezbr. Es wäre schwer zu sagen — schreibt man den „H. N." — welchen Eindruck die Vorgänge der letzten Tage im Geiste Mac Mahon's hinterlassen haben, bisher läßt kein äußeres Zeichen darauf schließen, daß der Präsident der Republik irgend geneigt sei, die Rathschläge und Warnungen d'Audiffret-Pasquier's und Grévy's zu beherzigen. Aber in der öffentlichen Meinung haben diese Vorgänge eine gesteigerte Ungeduld hinterlassen. Nachdem man sich einen Augenblick der Hoffnung hingegeben hatte, daß die Dinge endlich eine bessere Wendung nehmen würden, erträgt man um so unwilliger den Rückfall in die alte Unsicherheit. Bisher gab es noch Leute, welche den Marschall damit zu entschuldigen suchten, daß er über die wahre Sachlage nicht aufgeklärt sei, da seine Umgebung weder ein freisinniges Journal, noch einen Mann, dessen sie nicht vollständig sicher, in's Elysée dringen ließe. Diese Entschuldigung kann jetzt nicht mehr geltend gemacht werden; man kann nicht mehr sagen, daß Mac Mahon in seiner politischen Unkenntniß nicht ahne, worauf seine Politik, die Politik der Camarilla, abzielt. Er hat die Wahrheit gehört von Männern, deren Aufrichtigkeit ihm nicht zweifelhaft erscheinen konnte. Wenn also trotzdem keine Aenderung eintritt, so muß man wohl auch den Marschall persönlich für die traurigen Zustände des Landes verantwortlich machen, und es erklärt sich, wenn die Erbitterung der Gemüther zunimmt. „Wir werden zu leben suchen", sagte einer der jetzigen Minister, als ihn ein Deputirter um das Programm des Cabinets befragte. Dieser Ausspruch ist der Wahlspruch der Regierung geworden; man glaubt in Wahrheit zu träumen, wenn man sieht, wie eine gewissenlose Coterie mit diesem großen Lande umzugehen wagt. Die republikanische Mehrheit der Deputirtenkammer wird sich solchem Treiben gegenüber wohl zu entschiedenerem Auftreten gezwungen sehen, so große Mäßigung sie sich auch zur Pflicht gemacht hat. Von der Bewilligung des provisorischen Zwölftels kann sicherlich nicht die Rede sein; die Kammer wird jede Budgetforderung verweigern müssen. Wie wird eine solche Weigerung auf die Constitutionellen des Senats, von deren Votum die Beschlüsse der oberen Kammer abhängen, einwirken? Das ist mehr, als jemals die Frage, von deren Beantwortung die Entscheidung der Dinge abhängt. Unter den gegenwärtigen Umständen wird die Auflösung verweigert werden, hat d'Audriffret Pasquier versichert; aber wird sie auch verweigert werden, wenn die Kammer das Budget verweigert? Werden die Männer des rechten Centrums endlich in einer Anwandlung von Patriotismus mit dem Elysé zu brechen wagen? Sie haben schon oft und erst ganz kürzlich am 19. November die Erwartungen der Nation getäuscht.

— 3. Dez. Der **Budgetausschuß** hat beschlossen, durch Ferry in der Deputirtenkammer die Erklärung abgeben zu lassen, daß seine Arbeiten fertig seien, und hinzuzusetzen, daß die Geldposten für die Dienstzweige gesichert seien, wenn das Budget vor Jahresschluß bewilligt werde; aber der Ausschuß werde sich bloß an der Berathung und Abstimmung über das Budget betheiligen, wenn die Kammer ein parlamentarisches Ministerium vor sich habe. Ferry hat jedoch seine Erklärung in der Deputirtenkammer heute nicht abgegeben, weil inzwischen die Nachricht von Dufaures Unterredung mit dem Marschall bekannt geworden war.

Italien.

Der alte **Garibaldi** hat als Abgeordneter des ersten Wahlcollegiums der Stadt Rom bei Gelegenheit der Wiedereröffnung der Deputirtenkammer das nachstehende Schreiben an seine Wähler gerichtet: „.... Ich kann mich nicht entschließen, nach Rom zu gehen, weil ich sicher bin, daß meine Gegenwart in einem Parlamente unnütz sein würde, in welchem man wahrscheinlich eine neue Session ohne Frucht für das Land verbringen wird — mit dem Strafgesetzbuche, mit den Eisenbahnen, welche die Regierung, der schlechteste aller politisch angestellten Administratoren, übernehmen will, und mit lauter Fragen mittelmäßiger Bedeutung. Die wichtigste Frage in Italien ist die **Sparsamkeit** und diese wird niemals gelöst werden können, so lange man nicht an die 230 Millionen des **Kriegsbudgets** Hand anlegt, die zum mindesten zur Hälfte in dem Luxus eines permanenten Heeres vergeudet werden, welches nicht blos der Ruin des Aerars ist, sondern auch auf den Niedergang der Race Einfluß ausübt, indem es die beste Jugend in den Kasernen zurückhält und die Felder der kräftigen Bebauer beraubt, wodurch dann Italien, was das Brod und die nothwendigsten Existenzmittel anbelangt, von dem Auslande abhängig wird. Zwei Millionen bewaffneter Männer an Stelle von 200 000 Soldaten, das ist das Heil Italiens .... Ich begreife, daß zu solchen Maßregeln nicht Ministerien wie die früheren und das gegenwärtige erforderlich sind, die eher Intendanturen des königlichen Hauses, als würdevollen Regierungen gleichen; sondern Räthe der Krone, welche dem Herrscher offen sagten: „„Die Monarchien sind vergänglich, wie jede menschliche Einrichtung, und diese wird in unmittelbarem Verhältnisse zu der nationalen Dankbarkeit dauern, die sie bereits erworben hat und welche noch zunehmen muß, indem man der Bevölkerung jenes Gedeihen verschafft, zu welchem sie von der Natur bestimmt ist."" Die italienische Armee mit den gewählten Führern und einem Offiziercorps, dessen Bravour unbestreitbar ist, wird ihre Pflicht thun, und ich bedauere nur, auf die Angabe eines Fehlers zurückkommen zu müssen, der im Falle verhängnißvoll werden kann. Die Bauern sind unstreitig der stärkste Kern unseres Heeres. Aber der Bauer wurde von dem Geistlichen erzogen und weiß nichts vom Vaterlande, von Italien, von Fahnenehre, sondern nur vom Paradies und vom Hasse gegen denjenigen, welcher ihn mit Steuern belastet. Das siegreiche Heer wird darum eines solchen Fehlers vielleicht nicht gewahr werden, aber im Falle einer Niederlage wird es wie bei Novara, Custozza u. s. w zugehen, wo der Bauer an seinen Heerd dachte und den Weg nach Hause einschlug. Die Beispiele von Bravour, welche uns die kriegführenden Heere im Orient geben, stehen nicht über italienischer Tapferkeit. Kann man aber von unseren Soldaten den Fanatismus der russischen oder türkischen erwarten? Aus den oben erwähnten Gründen glaube ich das nicht. Die russischen Popen und die Ulemas oder türkischen Softas lieben ihr Vaterland und begeistern die Kämpfenden durch ihn Beispiel: aber der italienische Geistliche, einzig in der Welt dastehend, ist der Feind des eigenen Landes und wenn Italien in der Vertheidigung gegen einen Einfall begriffen sein wird, dann wird der Geistliche dem Feinde den Spion abgeben und den Bürgerkrieg auf dem Lande erregen, wo ihn alle diese Minister unumschränkt herrschen lassen. Ich schließe mit der Versicherung, daß ungeachtet der vortrefflichen Männer, welche dieses Ministerium besitzt, dasselbe doch am Ruder träge und daher unfähig ist, die Staatsbarke zu lenken."

Amerika.

Washington, 1. Dezbr. Nachdem gestern bereits mehrere Senatoren die Fortdauer der Geschäftsstockung im Senat nicht länder mit ansehen zu wollen erklärt hatten, wurde die Bill wegen Beschickung der Pariser Ausstellung mit 36 gegen 20 Stimmen angenommen. Dann traten die Führer der beiden Parteien in Berathung über die Frage der vacanten Senatorensitze, welche dahin führte, daß heute endlich die Wahl des Republikaner Kellogg von Louisiana mit 30 gegen 28 Stimmen und die des Demokraten Butler von Südcarolina mit 29 gegen 28 Stimmen bestätigt wurde. Das Stimmenverhältniß im Senat bleibt somit unverändert. — Mr. **Welsch**, der neue amerikanische Gesandte für England, der am Sonnabend dorthin abgeht, war in den letzten Tagen Gegenstand zahlreicher Ovationen, welche theils dem Vertrauen, dessen er sich erfreut, Ausdruck geben sollten, theils den Wünschen für ein gutes Einvernehmen mit England galten. Unter Anderem überreichten 200 Damen von Philadelphia ihm zwei prachtvoll gestickte seidene Flaggen, eine amerikanische und eine englische, um dieselben auf seinem Ministerhotel bei passender Gelegenheit aufzuziehen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

— Dem „Standard" wird aus Konstantinopel, 28. v. M., gemeldet: „**Schefket Pascha** ist in **Sofia verhaftet** worden und es soll ihm der Prozeß gemacht werden, weil er nicht versuchte Telisch zu nehmen, obwohl er zu diesem Zwecke 15 Bataillone verfügbar hatte. Mehmed Ali hat das Seraskierat benachrichtigt, daß er nicht zum Entsatze von Plewna marschiren könne, falls er nicht ansehnlich verstärkt werde. Es werden große Anstrengungen gemacht, um ihn zu verstärken. In Sofia herrscht eine große Panik und die Bevölkerung flüchtet aus der Stadt nach allen Richtungen hin. Die Dörfer sind verödet."

* Aus Konstantinopel wird der „Presse" geschrieben: „Seit einiger Zeit schweben durch Vermittlung **Deutschlands** zwischen Rußland und der Pforte Verhandlungen wegen **Austausch** von **Gefangenen**. Dieselben führten jedoch nicht zum Ziele. Dem russischen Obercommando war es vornehmlich darum zu thun, den in Gefangenschaft gerathenen Marine-Lieutenant **Puschtschin** zu befreien und es wurde zum Tausche für diesen einer der in Asien gefangenen sechzehn Paschas angeboten. Die Türkei ging jedoch darauf nicht ein, worüber der Vermittler, Prinz Reuß, nicht wenig verstimmt sein soll. — Ein englisches Blatt erzählt, daß Rußland für den **einen** Marine-Lieutenant alle **sechzehn** Paschas angeboten habe, und daß die Pforte in Anerkennung der außerordentlichen Fähigkeiten dieses Lieutenants und der Fähigkeiten ihrer Paschas auch auf diesen Tausch **nicht** eingehen zu können erklärte.

Sistow, 2. Dezbr. General **Tottleben** ist mit zehn Ingenieur-Offizieren nach **Etropol** und **Orkhanie** abgereist, um die Befestigungen zu besichtigen und die Anlage **neuer verschanzter Stellungen** zu leiten.

— Die **Truppendurchzüge** nach **Bulgarien** haben nachgelassen, dafür wird aber die in Rumänien sich bildende **russische Reservearmee** immer stärker. In Galatz ist die vierte Reserve-Division schon eingerückt und man erwartet noch zwei Armee-Corps, sobald die Eisenbahn Bender-Galatz ihren regelmäßigen Verkehr eröffnet haben wird.

* Mit der **Ingrundbohrung des türkischen Monitors** bei Kanapa (15 Kilometer von Widdin) verhält es sich folgendermaßen: Nach der Eroberung der zwei Monitors durch die Russen bei Nicopolis hatte sich das dritte Panzerschiff von Nicopolis nach Widdin gewendet, und nachdem es die rumänischen Batterien oft beunruhigt hatte, stand es seit mehreren Wochen hinter einer Donauinsel 4 Kilometer weit von dem Punkte Kanapa. Die Rumänen unter Major Dimitrescu errichteten eine Mörserbatterie an einem geeigneten Punkte und eröffneten ein nach der muthmaßlichen Lage des Schiffes gerichtetes Feuer. Nach mehr als 70 resultatlos abgeschossenen Bogenschüssen gelang es endlich dem die Batterie commandirenden Lieutenant Perdicari eine Kugel auf das Schiff zu werfen, welche durch das Verdeck drang und dem Schiffe einen Leck beibrachte, in Folge dessen es versank.

Cettinje, 2. Dezbr. Eines der **türkischen Kriegsschiffe**, welche vor dem Hafen von Antivari erschienen waren, hat, nach einer officiellen Meldung, vorgestern durch das montenegrinische Geschützfeuer **Schaden** gelitten. (Pr.)

Danzig, 6. Dezember.

* Zur **Weichsel-Nogat-Regulirung** wird uns heute aus dem Gr. Marienburger Werder Folgendes berichtet:

Nachdem der bei der königlichen Regierung in Danzig durch die Herren Regierungs-Baurath Alsen und Baumeister Fahl entworfene Haupt-Erläuterungsbericht in die Oeffentlichkeit gelangt war, traten die Vorstände des Danziger und des Großen Marienburger Werders, der Falkenauer und rechtseitigen Nogatniederung, sowie der alten Binnennehrung und des Mittelwerders am 14. v. M. in Dirschau zusammen, um über die in der Regulirungsfrage einzuschlagenden ferneren Schritte zu berathen. Die Vertreter der Deichverbände sprachen sich einstimmig für die Ausführung des Projects I. aus und stellten hiernach eine Petition an das Abgeordnetenhaus auf, in welcher gleichzeitig um Bereitstellung von Fonds für dieses Project gebeten wurde. Gleichzeitig wurde beschlossen, eine **Deputation** nach **Berlin** zu entsenden, um bei dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten wegen schleuniger Einleitung und Förderung der Verhandlungen mit den Interessenten, sowie demnächstiger Ausführung des 1. Projects vorstellig zu werden. Die Deputation reiste am 23. v. M. hier ab und wurde schon am 24. v. M., nachdem sich die Herren Landesdirector Rickert, Abgg. Wiedwald und Wisselinck den 5 Deputirten angeschlossen, von dem Minister Dr. Friedenthal in Audienz empfangen. Der Herr Minister ging auf die Sache in liebenswürdigster Weise ein und gab die Versicherung, daß die Stromcorrections-Angelegenheit soviel wie möglich gefördert werden würde, daß die Superrevision der Kostenanschläge, sowie die Verhandlungen mit den Interessenten sogleich beginnen sollten. Auf speciellen Wunsch dee Deputation erklärte sich der Minister mit der Uebertragung der Letzteren an den Regierungsrath **Korn** in Danzig, welcher die Interessen sehr genau kennt, gern bereit. Daß in der dem Abgeordnetenhause zugegangenen Anleihevorlage nicht schon eine entsprechende Summe zur Durchführung der Stromregulirung eingestellt sei, erklärt der Minister damit, daß die Anschläge noch nicht superrevidirt, die ganze Sache auch noch nicht spruchreif sei. Die Petition an das Abgeordnetenhaus wurde abgegeben, um die Einstimmigkeit der interessirten Deichverbände für die Durchführnng des Projects I. darzuthun. Wenn nun die Verhandlungen mit den Betheiligten beginnen sollen, so wird man sich zunächst die Frage vorzulegen haben, wer Interessent ist? Die Deichämter allein dürften als solche nicht ausreichend legitimirt zu erachten sein, da es sich im vorliegenden Falle nicht ausschließlich um innere

---

hätte; aber sie brachte ihn schnell zum Vorschein, denn sie trug dies erste Geschenk ihres Bräutigams stets bei sich.

Je mehr der Abend vorrückte, desto fröhlicher wurden die Gäste, desto festlicher sahen die Säle aus. Die Kronleuchter glänzten, die Juwelen der Damen funkelten im Schein der Kerzen.

Nun hatte man sich müde gesessen, man stand auf und sprach scherzend und lachend in Gruppen zu Dreien und Vieren. Die Jugend begab sich in den Tanzsaal, aus dem jedes unnöthige Möbel entfernt worden war. Und der Ball begann. Das junge Paar war abgereist; Niemand bemerkte es. Die Abwesenden vergißt man schnell. Das ganze Fest war ihretwegen bereitet worden, nun waren sie weg und doch vermißte sie keine Seele. Alle amüsirten sich eben auf ihre eigene Rechnung, die jungen Leute im Gewühl des Tanzes, die älteren am Spieltische.

Leocadie war sehr müde und benutzte den günstigen Augenblick, um in einem Seitenzimmer etwas auszuruhen. Sie lehnte sich in ein Sopha und schloß die Augen. Was dachte, was fühlte sie?

Nicht lange hatte sie so gesessen, als David Hartmann die nur halbgeschlossene Thür öffnete und zu ihr eintrat. Er setzte sich neben sie, legte seine Hand auf die ihre, — seine rechte Hand, die den Trauring trug und sagte: „Leocadie, ich habe Sie wiedergefunden; wollen Sie mein Weib werden? Noch ist es Zeit?"

„Ja, noch ist es Zeit," sprach Herr Stevens, der auch zu seiner Tochter eingetreten war. „Leocadie willst Du David Hartmanns Frau werden?"

Welche Reue und Seelenqual sprachen diese Worte ihres Vaters aus? Sie aber stand mit stillem Lächeln auf, schüttelte den Kopf und sagte: „Nein, ich danke Euch Beiden. Es ist zu spät?"

Dann reichte sie dem Geliebten ihrer Jugend die Hand und sagte: „Leben Sie wohl, David Hartmann, leben Sie auf ewig wohl!" Er hielt einen Augenblick ihre Finger fest zwischen den seinen; sie aber löste sich los und ging still in ihr Zimmer, wo sie ungestört war, allein.

So feierte Fräulein Leocadie Stevens die Hochzeit von ihres Vaters Stiefsohn mit der Tochter des Mannes, den sie einst so glühend geliebt!

Sitzung des anthropologischen Vereins zu Danzig

vom 7. November 1877.

1) Der Vorsitzende legte zuerst die eingegangenen Geschenke vor. Herr Suter hatte aus Loebcz eine sorgfältige Beschreibung zweier Steinkistengräber und zweier darin gefundener Gesichtsurnen übersandt, Herr Pfeffer eine schön erhaltene broncene Pincette aus einem Urnengrabe bei Mewe, Herr Lampe mehrere sehr schön gearbeitete indianische Pfeilspitzen aus verschiedenen Theilen der W. St. Nordamerikas, Herr Sachs aus Cairo vier Mumienschädel und eine Menge in der Wüste gefundene Feuersteinwaffen, Herr Boy aus Katzke endlich den Inhalt eines Urnengrabes mit interessanten Broncebeigaben.

2) Herr Dr. Mannhardt sprach über mehrere von ihm geleitete Ausgrabungen in den Kreisen Pr. Stargardt und Danzig. In der Pfingstwoche dieses Jahres wurde in Gesellschaft des Herrn Gutsbesitzer Gramms auf Rathsdorf der auf dessen Grund und Boden zwischen Rathsdorf und Miwodow belegene, seit Alters so genannte „**Schloßberg**" untersucht. Derselbe bildet ein 9 Meter hohes Doppelplateau auf einer Halbinsel des Pathensee's, welche durch eine tiefe Schlucht und einen zur natürlichen Schutzwehr dienenden Hügel auch auf der Landseite von dem dahinterliegenden Terrain isolirt und von diesem aus nur durch einen schmalen Erdrücken zugänglich ist. Außerdem wird diese Seite der Halbinsel in ihrer ganzen Ausdehnung (70 Meter) auch noch durch einen 15 Meter über dem oberen Plateau ansteigenden künstlich aufgeschütteten Wall abgeschlossen und vertheidigt, in welchem der Spaten unter der oberen Humuslage eine Culturschicht von 70 Centimeter Mächtigkeit bloßlegte. Dieselbe enthält eine spärliche Beimischung von Holzkohlen und viele zerbrochene Urnenscherben grobkörnigen Materiales, häufig sehr roth gebrannt, oft mit Verzierungen versehen, die aus eingeritzten wellenförmigen oder horizontalen, parallelen Linien bestanden. Keine Thier- oder Menschenknochen, keine Metallgeräthe kamen zum Vorschein. Die ganze Situation entspricht genau den als Wohnsitz **lettischer** Edeln in den letzten Jahrhunderten des Heidenthums historisch beglaubigten **Burgbergen** in Kurland und ähnlichen Anlagen in Littauen und Ostpreußen. Die Aufschüttung zerbrochener Scherben von Hausgeräth und die denselben eingeritzten eigenthümlichen Verzierungen stimmen dagegen mit dem Typus der Funde in den **slawischen** Burgwällen, Pfahlbauten und Stadtanlagen aus der Zeit des 8.—12. Jahrhunderts überein. Es war somit der Rathsdorfer Schloßberg ein **Burgberg**, d. h. eine nach **lettischer** Bauweise hergestellte Burganlage, aber dereinst bewohnt und benutzt von Leuten, welche nach **slawischer Sitte** lebten. Diese Mischung ethnographischer Charakterzüge entspricht genau der geographischen Lage des Fundorts auf dem Boden eines slawischen Volksstamms, hart an der Grenze eines lettischen Volkes, der Pomesanier. Ein Situationsplan und Zeichnungen der gefundenen Töpferei erläuterten diesen Nachweis.

Einige Tage vorher fand die Untersuchung mehrerer Steinkreise am Schwarzwasserfluß südlich von Bordzichow, gegenüber den Ausbauten von Ossowo statt. Dieselben erwiesen sich ganz analog den von Dr. Lissauer bei Krissau und von Sanitätsrath Dr. Behrend bei Meisterswalde untersuchten Steinsetzungen. Nur einen einzigen Steinring jedoch erwies die Nachgrabung als im Innern noch einigermaßen intact erhalten.

In einer Tiefe von 1½ Meter lagen auf dem gewachsenen Boden mit den Füßen nach Westen gekehrt, zwei Skelette mit dolichokephalen Schädeln, deren Maße, so weit eine Feststellung möglich war, mit den Verhältnissen der Krissauer Schädel und dem Typus der germanischen Reihengräberschädel übereinstimmten. An der Seite des einen Körpers lag das auch aus den genannten Fundorten bekannte Eisenmesser. Ob ein etwas oberhalb gefundenes Fragment einer Bronceschеide mit darin steckender eiserner Dolchspitze zu den Skeletten oder zu den Begräbnissen der oberen Lage gehörte, war nicht mehr auszumachen. Ueber den Skelett-Gräbern hatte nämlich eine jüngere Zeit mehrere Urnen mit den Gebeinen ihrer Todten beigesetzt, deren durch eine spätere Umwühlung des Bodens auseinandergerissene Trümmer (Scherben, Knochen, Holzkohlen) bis zu 1 Meter Tiefe sich vorfanden. Die Töpferei war diejenige der Burgwälle und genau übereinstimmend mit den auf dem Rathdorfer Schloßberg gefundenen Stücken. Das sichere Ergebniß dieser Untersuchung in Verbindung mit den Thatsachen der beiden andern genau entsprechenden Fundorte war mithin dies, daß eine Bevölkerung mit **slavischer** Cultur es war, welche hier mit einer gewissen Regelmäßigkeit ältere (vermuthlich **germanische**, vor saec. VI angelegte) Begräbnißstätten auf's neue als Friedhöfe benutzte.

In der Kurve, welche das Radaunenthal südlich von Bölkau macht, erheben sich (bei Bölkau-Ziegelscheune) drei Hügel von beträchtlicher Höhe und bedeutendem Umfange. Der eine derselben, welcher ein Areal von mehreren Morgen Umfang umfaßt, ist die Stätte eines großen Heidenkirchhofes. In Folge einer an den anthropol. Verein gelangten gütigen Berichtigung übernahm Dr. Mannhardt im Auftrage desselben die Untersuchung des Platzes, wobei ihn das liebenswürdige Entgegenkommen des Besitzers Herrn Thaumann fördernd unterstützte. Bei mehrmaligen Excursionen, an deren einer die Herren Walter Kauffmann und Dr. Kestner sich betheiligten, wurden mit Hilfe angenommener Arbeiter Ausgrabungen vorgenommen, aus denen hervorgeht, daß der ganze Hügel auf seinem oberen Abhange von einem doppelten, zuweilen dreifachen Kranze von Steinkistengräbern umgeben war, von denen der größere Theil durch den Pflug bereits völlig zerstört, ein anderer so stark beschädigt war, daß eine genauere Feststellung des Inhalts nicht mehr erfolgen konnte. Doch gaben selbst an der Stelle der ersteren die außer einzelnen Decksteinen zahlreich vorhandenen Scherben Gelegenheit zu einer interessanten Sammlung durch Ornamente ausgezeichneter Stücke, welche zu einer vergleichenden Gegenüberstellung mit den Formen der Burgwalltöpferei verwerthet werden wird. Es wurden ca. 20 Gräber noch unversehrt vorgefunden, doch gestattete die Feuchtigkeit des Bodens, nur wenige Urnen unzerbrochen an Tageslicht zu fördern. Die Begräbnisse gewährten durchweg Bestätigungen für den bekannten Charakter der Steinkisten. Mehrere derselben pflegten aneinander zu stoßen, dann folgten andere in 1—2 Meter Entfernung. Ihre Langseite hielt die Richtung von Nordwesten nach Nordosten und umgekehrt ein. In jedem Grabe standen mehrere Urnen, meistentheils 2 bis 5. Die Mehrzahl war aus grobem Material in rundbauchiger Gestalt geformt und ohne Verzierungen; statt des mützenförmigen Deckels war vielfach eine zu wirthschaftlichem Gebrauch bestimmte Schale über den Obertheil des Gefäßes gestülpt. Zwischen den größeren Urnen standen zuweilen einzelne kleine (Kinder-Urnen) mit Knochen und Asche gefüllt. Kunstreichere Gefäße (darunter Gesichtsurnen) von feinerem Thon, besserem Brande, eleganterer Form, mit Verzierungen und Schmuck von Bronceringen, Glas- und Bernsteinperlen fanden sich vereinzelt neben den einfacheren Urnen und zwar in denselben Gräbern, wie diese, vor; sonstige Beigaben fehlten. Ein besonderes Interesse nehmen drei Urnen in Anspruch. a) Die eine derselben aus feinem Thon mit schön geglätteter, in's Schwärzliche spielender Oberfläche, 40 Ctm. hoch, zeichnet sich durch ihre außerordentlich gefällige Form und das Ebenmaß ihrer Verhältnisse aus. Sie erreicht 8 Ctm. über dem Boden ihren größten Umfang (88 Ctm.), der zwei und ein halb mal so groß als derjenige des Bodens ist. Von da steigt sie allmälig sich verjüngend mit zierlichem Halse empor, dessen obere Oeffnung um ein Sechstel hinter der Peripherie des Bodens zurückbleibt. Wiederum 8 Ctm. unterhalb des oberen Randes beginnt um die Brust der Urne eine Zeichnung von 5 parallelen Strähnen, welche aus je drei parallelen Linien bestehen, die durch Querstriche fein gefiedert sind. Die Zwischenräume werden von zwei zickzackförmigen Doppellinien ausgefüllt, welche in der obersten Reihe und unterhalb derselben ebenfalls die federartigen Seitenstriche zeigen. — Die beiden anderen Urnen gehören zur Klasse der Gesichtsurnen, deren mehrere weniger bemerkenswerthe zum Vorschein kamen. b) Das erste dieser Gefäße, 28 Ctm. hoch, trägt an Stelle der Nase einen einfachen Knauf; die Augen werden durch zwei Kreise, die Ohren durch platte Erhöhungen mit je 2 Löchern dargestellt, in denen die Ohrringe fehlen. Der Mund ist nicht angedeutet. Von der Stelle unterhalb der Nase, welche er einnehmen müßte, laufen drei aus

Einrichtungen derselben handelt. Am einfachsten wäre über die Sache durch das öffentliche Aufgebotsverfahren, wie es im Deichgesetz vom 28. Januar 1848 vorgeschrieben ist, hinwegzukommen, es bleibt indessen abzuwarten, welchen Weg die königliche Regierung einschlagen, event. ob sie Verhandlungen mit Ortsdeputirten wählen wird. Diese Verhandlungen werden sich auch über die künftige Gestaltung der Verbände, nachdem der Durchstich perfect geworden, erstrecken und da dürfte folgender Vorschlag am einfachsten sein: Die geschützten Niederungen rechts der Weichsel, also: das Große Werder, die alte Binnennehrung, das Mittelwerder, die Einlage, die rechtsseitige Nogat-Niederung, die Kampen u. s. w. tragen die Kosten für Unterhaltung und Normalisirung des Deiches und der Uferschutzwerke an der rechten Seite der Weichsel von der Montauerspitze bis zur Ausmündung in die See; an der linken Seite von Dirschau bis in die See vereinigen sich zum gleichen Zweck das Danziger Werder und die neue Binnennehrung. Die innere Verwaltung, sowie der Schutz gegen Haffstau verbleibt sämmtlichen Verbänden nach wie vor. Eine derartige Regelung dürfte nach § 14 des Deichgesetzes vom 28. Januar 1848 vollkommen zulässig sein, da auch bei der Regelung der Deichschutzverhältnisse im Großen Marienburger Werder und in der rechtsseitigen Nogat-Niederung mehrere Deichgenossenschaften zu einem Deichverbande vereinigt sind. Als Grundlage für die Beitragspflicht wäre der Grundsteuer-Reinertrag und Gebäudesteuer-Nutzungswerth anzunehmen. Wie sich der Deichverband des Danziger Werders zur Sache verhalten wird, würde noch abzuwarten sein, derselbe verliert indessen durch die Coupirung der Weichsel unterhalb des Danziger Hauptes, die Unterhaltung des Stromdeiches vom Eschenkrug bis zum Dünendurchbruch bei Neufähr, da diese Strecke nur Schifffahrtscanal bleibt. Eine vermehrte Gefährdung der Deichstrecke vom Eschenkrug aufwärts bis Dirschau durch die stärkere Strömung und rapideren Eisgang ist wohl nicht gut anzunehmen, da durch Zurücklegung der Deiche große Vorländer geschaffen werden, im Uebrigen auch etwaige vermehrte Unterhaltungskosten, durch die Verkürzung des Schutzdeiches aufgewogen werden. Zur Unterhaltung des neuen Deiches von Siedlersfähre vorlängs des Durchstiches bis in die See erscheint die durch denselben allein geschützte neue Binnennehrung mit 1661 Hectar Flächeninhalt nicht prästationsfähig genug, weshalb schon vorher vorgeschlagen, dieselbe behufs Unterhaltung des Weichseldeiches von Dirschau bis in die See mit dem Danziger Werder zu vereinigen. Sollte dieser Unterhaltungsmodus nicht angenommen werden, so bliebe nur übrig, die sämmtlichen im Inundationsgebiet der untern Weichsel und Nogat belegenen Niederungen zu einer Genossenschaft behufs Ausbaues und Unterhaltung der Weichseldeiche, auf der rechten Seite von Montauerspitze ab, auf der linken Seite von Dirschau ab, bis in die See zu vereinigen. Was nun den Deichverband der Falkenauer Niederung betrifft, so hat derselbe von jeher nur genügenden Schutz seines Gebiets in der Erhöhung und Verstärkung seiner Deiche finden können, worin in Zukunft Nichts geändert werden soll. Die Leistungsfähigkeit des ohnehin schon kleinen Verbandes (4368 ha) wird durch die projectirte Verlegung des Deiches und Stromes an demselben, wodurch ein nicht unbedeutender Theil des höchsten und besten Landes ausgedeicht werden soll, noch mehr eingeschränkt. In diesem Verbande nimmt das größte Interesse die künstliche Entwässerung in Anspruch. Nach dem Haupterläuterungsbericht tritt indessen eher eine Senkung als Hebung des Wasserspiegels beim Mittelwasser ein, und es würden hiernach von diesem Verbande der Durchführung des Projects I. nicht besondere Hindernisse in den Weg gestellt werden. Sollte indessen nach Coupirung der Nogat der Mittelwasserstand höher werden, so könnte diese Societät durch eine Beihilfe zu den Entwässerungsanlagen entschädigt werden. — Es bliebe nun noch übrig, diejenige Beitragsquote zu bestimmen, mit welcher sich die Interessenten an den Kosten des auf rot. 29 Mill. Mk. veranschlagten Projects I. zu betheiligen hätten. Nach dem bisherigen Prinzip legt die Königliche Regierung bei einer derartigen Betheiligung den Maßstab des abzuwendenden Schadens und herbeizuführenden Vortheils an, welcher in diesem Falle darin zu finden sein würde, daß die Unterhaltungskosten für diejenigen Deichstrecken, deren Erhaltung nach durchgeführter Regulirung fortfallen würde, nach dem Durchschnitt von 24 Jahren unter Fortlassung der zwei theuersten und zwei billigsten Jahre berechnet, und diese Summe mit 5 Proc. zu Kapital gerechnet, als Betheiligungskapital zu offeriren sei. B . . . . . f.

* Nimmt der Gläubiger seinem Schuldner Waaren oder sonstige dem Schuldner gehörige Gegenstände in der Absicht weg, sich damit für seine Forderung bezahlt zu machen, so ist er, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 16. November 1877, wegen Diebstahls zu bestrafen.

* Von Einwohnern Langefuhrs werden wir ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß, obwohl dort in den letzten Tagen ein Fall von Tollwuth bei einem Hunde thierärztlich constatirt ist, der tolle Hund auch einen Knaben gebissen hat, die Hundesperre dort sehr unzulänglich durchgeführt werde, da vielfach frei umherlaufende Hunde angetroffen werden. Vielleicht liegt dies daran, daß in Heiligenbrunn und den unmittelbar benachbarten Ortschaften, die zum Landkreise gehören, die von dem sogenannten Seuchengesetz vorgeschriebene Sperre überhaupt noch nicht eingeführt ist, was aber wohl in Kurzem geschehen wird.

* Die Kreis-Vertretung des Danziger Landkreises ist auf den 21. Dezember zu einem Kreistage einberufen worden. Die Tagesordnung enthält neben der Ausloosung zweier, nach dem Turnus ausscheidender Mitglieder des Kreis-Ausschusses nur Verhandlungen über Gegenstände von unbedeutendem Interesse.

* In den letzten Tagen voriger Woche fand in Leipzig die erste Bundesversammlung der deutschen Maler statt. Die selbstständigen Maler Deutschlands haben kürzlich einen Central-Verband zur gegenseitigen Förderung ihrer Gewerbs-Interessen begründet, dem sich auch die Danziger Innung angeschlossen hat. Zu der ersten Versammlung des Verbandes, die von ca. 500 Gast-Theilnehmern besucht war, hatte sich auch eine Anzahl hiesiger Malermeister eingefunden. Die Versammlung wurde von der Stadt Leipzig sehr freundlich aufgenommen. Einen wesentlichen Theil der Berathungen bildete die Organisation von provinziellen und lokalen Zweig-Verbänden. Auch war mit der Versammlung eine sehr reichhaltige Ausstellung der besten Erzeugnisse der Malerkunst und von Materialien verknüpft.

* Neustadt, 5. Dez. Der Neustädter Kreistag wird hier am 13. Dezember wieder zu einer Sitzung zusammentreten, für welche in erster Linie ein Antrag des Herrn Hannemann-Polzin auf der Tagesordnung steht, nach welchem der Kreistag bei dem Justizministerium dahin petitioniren soll, daß der Stadt Putzig die bisherige Kreisgerichts-Commission als Amtsgericht erhalten werde. Ferner soll über die Betheiligung des Kreises Neustadt an der Taubstummenschule zu Oliva verhandelt und der Kreis-Ausschuß durch Neuwahl zweier Mitglieder an Stelle der ausgeloosten Herren Wienecke-Wittomin und Pieper-Smasin ergänzt werden.

Schmalleningken, 3. Dez. Wir lebten in der festen Meinung, daß schon seit einer Reihe von Jahren gehegte Project in Betreff der Erbauung eines Hafens an unserm Orte zum Schutze der Fluß-Fahrzeuge würde nun endlich realisirt werden. Alle Vorbereitungen sind getroffen. Zum Frühjahr künftigen Jahres sollte mit dem Bau begonnen werden. Da kommt aber Rußland und macht einen Querstrich durch die Rechnung. Behufs Erbauung dieses Hafens werden nämlich ein paar Morgen Urland gebraucht, welche auf russischem Gebiet neben dem die Grenze bildenden Flüßchen Schwentoge liegen. Diese Fläche ist zwar vor 2 Jahren der preußischen Regierung von dem russischen Fürsten W. für das hübsche Sümmchen von 4000 Thlr. käuflich abgetreten. Die russische Krone will jedoch ihre Hoheitsrechte an diesem Stückchen Urland nicht abtreten und so lange sie dabei verbleibt, wird der Hafenbau ausgesetzt oder gar aufgegeben werden müssen. Veranschlagt und höhern Orts genehmigt ist der Bau auf 240 000 ℳ. Der Nachanschlag dürfte jedoch noch das Doppelte erfordern. (M. D.)

Bromberg, 4. Dez. Mit dem heutigen Tage ist der Verkehr durch den Bromberger Canal geschlossen worden. Nach der „Br. Ztg." haben im Laufe des Jahres den Canal passirt aufwärts 33 112 Tafeln Holz und 497 beladene und 129 leere Kähne, abwärts 341 beladene und 231 leere Kähne. — Die „Ostd. Pr." erzählt folgende kleine Ehestandsscene, welche dieser Tage hier passirt sein soll: Eine junge Frau, die sich mit ihrem Ehemanne momentan entzweit hatte, entfernte sich aus seinem Geschäftslokal unter der Drohung: „Du wirst es bereuen." In ihrer Wohnung angekommen, ließ sie sich eine Schachtel Streichhölzer holen, brach die Köpfe von denselben ab und legte sie in ein Glas Wasser, schrieb hierauf einen Brief, in dem es u. A. hieß: „Mein Mann hat mich vergiftet." Sie wollte sich eben zu Bett legen und den gefährlichen Inhalt zu sich nehmen, als zufällig in diesem Augenblicke ihr Mann erschien. Der Phosphorgeruch, mit dem das Zimmer geschwängert war, erregte bei ihm Verdacht. Er fand den Brief und auch das Glas mit dem Gifte, und vereitelte selbstverständlich den beabsichtigten Selbstmord. — Wie man der „Pos. Ztg." schreibt, lebt hier in sehr dürftigen Verhältnissen ein Mann, der sich in dem hohen Alter von 117 Jahren befindet. Stanislaus Bagniewski, so heißt der Hochbetagte, diente schon unter der Regierung Friedrichs des Großen bei der Artillerie in Berlin. Er bezieht gegenwärtig eine monatliche Unterstützung von nur 15 ℳ.

Vermischtes.

Berlin, 4. Dezbr. Heute früh starb der bekannte frühere Generalconsul Sturz. — In der vergangenen Nacht verstarb hierselbst der in weiten Kreisen gekannte Geh. Justizrath Dr. Franz Hinschius. Derselbe 1807 in Berlin geboren, war lange Zeit an den hiesigen Gerichten als Richter und später als Rechtsanwalt thätig. Viele Jahre hindurch war er Herausgeber einer juristischen Zeitschrift, wie er sich auch sonst durch juristische Schriften einen Namen gemacht hat. Die Berliner Universität ehrte seine wissenschaftliche Thätigkeit, indem sie ihm aus Anlaß des Universitätsjubiläums 1860 zum Dr. jur. hon. causa creirte. Der Verstorbene war Syndicus der Berliner Kaufmannschaft, der Berlin-Hamburger Eisenbahngesellschaft und mehrerer älterer Bank- und Creditinstitute der Stadt. Ein Sohn von ihm ist der Professor an der hiesigen Universität, Dr. Paul Hinschius, Mitglied des Reichstages und bekannt als Autorität auf dem Gebiete des Kirchenrechts.

Frankfurt, 3. Dezember. Gestern Mittag — schreibt das „Fr. J." — zog eine große Menschenmenge zum Friedhof, wo das dem Andenken Heribert Rau's gewidmete Denkmal enthüllt wurde. Aus allen Gauen des Vaterlandes, selbst aus Amerika, wohin seine Schriften den Weg gefunden, waren Gaben hierzu eingelaufen. Das Denkmal ist eine korinthische Säule mit reichem Kapitäl, auf einem Würfel stehend, der den Namen und den Todestag des Gefeierten trägt; gekrönt ist dieselbe mit Leyer und Lorbeerkranz als den Symbolen der Dichtkunst.

* Das Cursbuch der deutschen Reichs-Postverwaltung — Dezember-Januar 1878 — mit Eisenbahn-Uebersichtskarte in Schwarz- und Blaudruck ist soeben in R. v. Decker's Commissions-Verlag, Marquardt u. Schenck (Preis 2 ℳ) erschienen. Dasselbe enthält die vom 15. October d. J. in Kraft tretenden Winterfahrpläne der deutschen und ausländischen Eisenbahnen, die Reiseverbindungen der größeren Städte, den Gebührentarif für Telegramme, Briefportotarif u. s. w. Fahrpläne neu eröffneter Eisenbahnen sind enthalten in Nr. 1 Berliner Ringbahn, 11 Neubrandenburg-Demmin, 16a. Konitz-Schlochau und Wangerin-Tempelburg, 176. Berthelmingen-Metz, 303. Gr. Pöchlarn-Gaming, Scheibmühl-Traisen-Schrambach, 433. Verona-Legnago.

* Meyers Handlexicon II. Auflage. In dem Erscheinen ist eine Aenderung eingetreten, welche das Werk früher zum Abschluß bringt. Es erscheint statt alle 14 Tage von jetzt ab alle 8 Tage eine Lieferung, so daß das Werk statt im August, schon Ende März 1878 complet wird. Lieferung 6 ist bereits verschickt.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

5. Dezember.

Geburten: Tischler Carl Fedder, S. — Bau-Aufseher Carl Friedr. Löwner, T. — Arbeiter Johann August Lietzau, S. — Schlosser Gustav Duntz, T. — Feuerwehrmann Adam Podschadle, T. — Maurer Friedr. August Rosteik, S. — Hauszimmerges. Georg Stilof, T. — Arbeiter Carl August Koschnitzki, T. — Arbeiter Joh. Bleschkowski, S. — Maurer Ludwig Laaser, S. — Arbeiter Franz Ormanin, T. — Schuhmacher August Heinrich Ferdin. Bechthold, S. — Arbeiter Carl Holz, T. — Bäcker August Kleefeld, T. — 2 unehel. S.

Aufgebote: Lehrer Ernst Waldemar Zeterling in Culm und Anna Valeska Adolfine Natalie Dams in Adl. Liebenau. — Oekonom Gustav Adolf Piepkorn und Wilhelmine Henriette Krause. — Sergeant Gottlieb Buczylowski in Königsberg i. Pr. und Minna Meta Pagel. — Schiffszimmermann Joh. Jacob Bähr am Sandwege und Ida Maria Ludowika Reinkowski. — Schmiedegesell Carl Gottlieb Alexander Meyn in Emaus und Martha Wilhelmine Fürste.

Heirathen: Restaurateur Friedrich Albert Klatt und Ida Friedricke Jeanette Pelz.

Todesfälle: S. d. Tischlers Rud. Thimm, 3 J. — Julianne Wilhelmine Woltze, geb. Böhm, 62 J. — S. d. Handelsmanns Jacob Becker, 2 J. — Arbeiter Mich. Hoffmann, 67 J. — S. d. Zimmerges. Herm. Mathias Sellin, ½ J. — Adelheide Agnes Franziska Wymark, geb. Pawlowski, 24 J. — S. d. Arb. Jul. Aug. Gronau, 5 M. — S. d. Arb. Emil Krest, 1 J. — Maurer Ed. Joh. Holz, 37 J. — 2 unehel. Kn.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 5. Dez. Wind: S.

Gesegelt: Kreßmann (SD.), Scherlau, Riga, Güter. — Marianne, Meyer, London, Holz.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 5 Dezember.

		Crs. v. 4.			Crs. v. 4.
Weizen			4½ cons.	104	104,10
gelber			Pr. Staatsschldf.	93,70	93,70
Dezember	214,50	216	Wstp. 3½% Pfdb.	82,70	82,90
April-Mai	207,50	208,50	do. 4% do.	94,50	94,40
Roggen			do. 4½% do	101,20	101
Dezember	139	139,50	Berg.-Märk. Eisb.	74	74,50
April-Mai	142	142,50	Lombardenlex. Cp.	131	131,50
Petroleum			Franzosen	441	451
per 200 ℔			Rumänier	15,10	15,10
Dezember	26	26,30	Rhein. Eisenbahn	107	107,20
Rüböl Dezember	72,80	73,10	Oest. Credit-Anst.	354	360,50
April-Mai	72,40	72,20	5% russ.-engl. A. 62	78,40	78,90
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,50	56,60
Dezember	50,20	50,60	Russ. Banknoten	207,35	207,50
April-Mai	52,70	53,10	Oest. Banknoten	170,15	170,35
Ung. Schatz-A. II.	87,75	87,75	Wechselcrs. Lond	—	$20{,}29^{5}$

Oesterr. 4% Goldrente 63.
Wechselcurs Warschau 207,25
Fondsbörse gedrückt.

Frankfurt a. M., 4. Dezbr. Effecten-Societät. Creditactien 178⅛, Franzosen 223¾, Galizier 210¼, 1860er Loose 105½. Ziemlich fest.

Bremen, 4. Dez. (Schlußbericht.) Petroleum höher. Standard white loco 12,20, per Jan. 12,60, per Febr. 12,70, per März 12,70.

---

eingeritzten Punkten bestehende Linien bis auf den Bauch der Urne hinab, die am untersten Ende durch drei kürzere punktirte Linien gekreuzt sind. Wir haben es hier augenscheinlich abermals mit der Darstellung eines lang hinabfallenden, im Untertheil durchflochtenen Bartes zu thun; ein solcher muß, wie der Vortragende schon früher an der Warmhöfer Gesichtsurne nachgewiesen hat, in dem Zeitalter der Steinkistenbegräbnisse zur Tracht der hiesigen Landeseinwohner gehört haben. Der Bart legt sich deutlich über eine andere Zeichnung in erhabener Arbeit, welche aus kleinen das Obertheil der Urne umziehenden Strichelchen bestehend den Eindruck mehrerer auf die Brust herabhängender Halsketten gewährt. Auf dem Hinterkopfe bemerkt man zwischen einem eigenthümlichen, offenbar einen Halskragen abbildenden Ornament die deutliche Darstellung eines Zopfes, ein neuer Beweis dafür, daß auch dieser zur Männertracht gehörte. c) Die zweite Gesichtsurne, 33 Ctm. hoch, ist einfacher; sie zeigt keine Augen, an Stelle der Nase einen Knauf, in den Ohren je drei Löcher für Ohrringe; aber sie ist bemerkenswerth durch die Zeichnung von Halsringen in Gestalt von sechs von Ohr zu Ohr tief eingeritzten Linien.

3) Der Vorsitzende theilte ferner die Resultate seiner Untersuchungen über die ethnologischen Charaktere der Kassubenschädel und über die Skelettgräber aus der jüngern Steinzeit bei Groß Morin in Cujavien mit, Untersuchungen, welche ausführlich in der Zeitschrift für Ethnologie veröffentlicht werden sollen.

Literarisches.

* Eine willkommene Erscheinung auf dem Weihnachtsmarkte ist die neue Liedergabe Fr. Bodenstedt's, „Aus Mirza Schaffy's Nachlaß, Neues Liederbuch mit Prolog und Nachtrag", wovon soeben die 7. Auflage in eigenartig geschmackvoller Ausstattung als Miniaturausgabe (Verlag von A. Hofmann u. Comp. in Berlin. 1877. — Preis: 6 Mk.) erschienen ist. Wie die ersten Lieder Mirza Schaffy's, bereits in 50 Auflagen erschienen, ihren Weg zu aller Herzen gefunden, so wird auch der neue Liederstrauß bald Gemeingut unserer Nation werden. Denn es ist wiederum der stille, sinnige und heiter ernste Geist morgenländischer Poesie, der hier in deutscher Ausprägung den Reichthum seiner Schätze entfaltet, es ist dieselbe Gedankenfülle, dieselbe harmonische Weltanschauung die gewohnte Formvollendung, welche dem Dichter schon in seinen ersten Liedern die Herzen der Nation gewonnen hat. In dem erläuternden Nachtrage giebt der Dichter bekanntlich über eine Frage, die seit dem ersten Erscheinen der Lieder Mirza Schaffy's das Publikum beschäftigt hat, Aufschluß, indem er sich als den eigentlichen Autor dieser Lieder vorstellt.

* Als ein zierliches Geschenk für die Damenwelt können wir auch für das Jahr 1878 **Haack's Damenkalender** empfehlen. Derselbe reiht sich in seinem fünften Jahrgange den früheren würdig an. In elegantem Einbande bietet er, geschmückt durch ein niedliches Genrebild, außer dem üblichen Notizbuch eine besonders gemüthvolle Erzählung unserer beliebten Villamaria.

Jugendschriften.

Immer wenn wir um diese Zeit diejenigen Bücher und Schriften überschauen, die sich Eltern und Kinderfreunden zur Auswahl für ihre Kleinen darbieten, müssen wir zunächst eines Werkes gedenken, welches sich nun schon seit Jahren nicht nur fest in der Gunst der Kinder und Kinderfreunde erhalten hat, sondern sich von Jahr zu Jahr neue Freunde erwirbt. Es ist das die **„Deutsche Jugend"**, Monatsschrift von Julius Lohmeyer (Verlag von Alphons Dürr in Leipzig). Wir haben manche derartige Unternehmungen mit Anerkennung begrüßt, uns über sie gefreut, ihnen den besten Erfolg gewünscht, die indessen bald nachgelassen, später nicht mehr gehalten haben, was sie Anfangs versprachen. Die Deutsche Jugend bleibt sich immer gleich oder sie wird im Gegentheil stetig besser, gediegener, vielseitiger. Es muß große Umsicht, genaue und allseitige Bekanntschaft mit den einschlagenden Kräften und außerdem ein nicht geringes Maß eigener Initative dazu gehören, um solches Resultat zu erreichen. Der Stoff scheint dem Herausgeber niemals auszugehen, niemals kennzeichnet sich dieser oder jener Beitrag als ein bloßer Füller, der nur aus Mangel an Besserem eingeschoben ist. Man beobachte einmal die Kinder, wenn eine neue Nummer der Schrift in ihre Hände gelangt. Sie betrachten jede wie einen lieben Freund, den man nicht losläßt, bis er uns Alles gesagt, und haben nichts lieber unter allen Schätzen ihrer kleinen Büchersammlung als die aufbewahrten Bände der Deutschen Jugend, die immer wieder auf's Neue durchstöbert und gelesen werden. Doch würde dieses Kinderurtheil uns kaum genügen zur wärmsten Empfehlung der Monatsschrift. Wir selbst aber und alle Leser reiferen Alters können sich an dem Inhalte der Deutschen Jugend erfreuen. Er unterhält Jeden und Jeder lernt aus ihm. Es ist ein ganz falsches Vorurtheil, daß man zu Kindern in einer besonderen Sprache, in anderen Ausdrücken und Redewendungen sprechen müsse als zu Erwachsenen, ein Vorurtheil, welches besonders weiblichen Jugendschriftstellern anhaftet. Aus den Erzählungen, Aufsätzen und Gedichten der deutschen Jugend mag man lernen, daß das beste Deutsch, die reinste klarste und anmuthigste Form der Darstellung, die reifste Kunst der Schilderung auch für Jugendschriften immer die beste, die allein mustergiltige ist. Deshalb nimmt auch der erwachsene Leser Genuß und Freude aus dem Inhalt dieser Monatsschrift und das ist uns das beste Zeichen für ihre Gediegenheit. Denn dasjenige wird niemals das beste Kinderbuch sein, welches nur der Jugend allein gefällt, jedem Erwachsenen aber langweilig, abgeschmackt, unlesbar erscheint. Wahrscheinlich in Erwägung, daß viele der Kinder, welche nun schon seit vielen Jahrgängen der deutschen Jugend treu geblieben, nun wohl bereits die Kinderschuhe ausgezogen haben dürften, bringt die Monatsschrift ab und zu Beiträge für reifere Leser. Wir halten das für keinen Fehler, aber wir halten es für überflüssig. Denn um der eben erwähnten Vorzüge willen werden auch diese reiferen Leser immer Gefallen an den Beiträgen der einzelnen Hefte finden. Die Schilderung fremder Gegenden, hübscher Reisen, berühmter Männer oder interessanter geschichtlicher Vorgänge, die Darstellungen aus dem Leben der Thiere und Pflanzen, die hübschen Erzählungen und Märchen, die überaus reizenden Gedichte, die gedankenreichen Sinnsprüche, die Räthsel und Aufgaben gewähren uns selbst in jeder neuen Lieferung eine Stunde genußreichster Unterhaltung. Dem Geiste der Kinder bieten sie außerdem nahrhafte, gesunde Kost; gesund, weil sie die Phantasie nicht überreizt mit Wahngebilden, falschen Vorstellungen, mit tollem Spuk und aufregendem Gefabel; nahrhaft, weil alle Darstellungen und Schilderungen auf festem, wissenschaftlichem und geschichtlichem Grunde ruhen, weil nirgends von willkürlichen Voraussetzungen ausgegangen, sondern immer nur Stoffe verarbeitetr werden, die das Kind später nicht zu vergessen ode durch exactes Material zu ersetzen nöthig hat, die mit der Unterhaltung ihm zugleich eine Summe von Anschauungen und Belehrungen bringen, die dem wissenschaftlichen Unterrichte in keiner Weise feindlich gegenüberstehen. Dieser Vorzug ist kein geringer. Das werden alle Diejenigen einsehen, die sich erinnern, mit welchem Wuste falscher, allen Feststellungen der Wissenschaft, der Geschichte, der Naturlehre hohnsprechender Vorstellungen viele Jugendschriften das Gehirn der Kinder füllen. Oscar Pletsch tritt für den künstlerischen Theil der „Deutschen Jugend" mit denselben Grundsätzen, demselben Talente, derselben streng kritischen Auswahl ein, wie Lohmeyer für den textlichen. Die Illustrationen, mit denen die berühmtesten Künstler diese Monatsschrift unterstützen, sind immer reizend, immer geschmackvoll, immer unterhaltend ohne auch ihrerseits jemals die Phantasie mit falschen Vorstellungen zu verwirren. Unter allen deutschen Kinderschriften ist diese in Monatsheften erscheinende „Deutsche Jugend" ohne Frage die werthvollste; wir glauben kaum, daß die Literatur irgend eines andern Culturvolkes etwas ähnlich Gediegenes und in jedem Sinne für die Erziehung, die Bildung und Unterhaltung der Kinder Geeignetes aufzuweisen hat.

Schelmenspiel oder „Nehmt ein Exempel daran", ein lustiges Bilderbuch von Victor Blüthgen und Fedor Flintzer (Stuttgart bei A. Kröner) ist ein Kinderbuch ganz anderer Art und doch ebenfalls ein allerliebstes, an dem Alt und Jung Freude haben muß. Blüthgen sowohl wie Flintzer gehören zu den treuesten Mitarbeitern der Deutschen Jugend, dies schon liefert uns die Gewähr, daß sie nichts Geschmackloses, nichts Ungeeignetes den Kindern bieten werden. Aber weit mehr als solche negativen Vorzüge. Die beiden Herausgeber lassen hier ihrer Laune und dem liebenswürdigsten Humor die Zügel schießen, der eine in munteren kleinen Thierfabeln, der andere in den höchst drolligen Illustrationen zu denselben. Die Schelmereien, Untugenden, schlimmen Eigenschaften der Thiere, des furchtsamen Hasen, der leichten Fliege, des lernfaulen Storches erhalten ihre wohlverdiente Strafe, so daß sich zu Nutz und Frommen der kleinen Leser stets ungesucht eine kleine Lehre aus den Scherzgedichten des lustigen Bilderbuchs ergiebt. Die Gedichtchen sind so hübsch und so leicht, daß besonders auch solche Kinder, die noch nicht selbst lesen können am Hersagen und Nachlernen ihre Freude haben müssen, eine Freude, die durch die wunderhübschen Thierbilder noch erhöht wird. Der jüngsten Jugend dürfte dieses lustige Bilderbuch ein sehr lieber Besitz werden.

Die deutschen Märchen in Wort und Bild, die in einzelnen illustrirten Heften bei Ed. G. May in Frankfurt a. M. schon zu vergangener Weihnacht erschienen waren, sind wieder durch neue Hefte vermehrt worden; ein Zeichen, daß die deutschen Volksmärchen in diesem strahlend bunten Gewande Freunde in der Kinderwelt gefunden haben. Auch sie wenden sich an die jüngste Jugend, erzählen dieser die bekannten schönen Märchen, die Zauberprinzessin, Rothkäppchen, Dornröschen, Goldener, Schneewittchen, Aschenbrödel, das tapfere Schneiderlein, in leichten, bequem faßlichen Versen und geben den jungen Lesern dazu prachtvolle Bilder in Buntdruck, welche sehr glücklich für die kindliche Phantasie berechnet sind. Die gesammte Ausstattung empfiehlt diese volksthümlichen Märchenbücher zu Weihnachtsgeschenken, denn figurenreicher, farbenstrahlender, phantastischer mit Zwergen, Gnomen, Prinzessinnen, edlen Rittern, Drachen und schönen Landschaften ist wohl selten ein Kinderbuch ausgestattet worden wie diese sieben. Sie werden unter dem Weihnachtsbaum als erste Büchergabe für die Kleinen großen Effect machen.

Durch die Geburt eines tüchtigen Jungen wurden erfreut
720) **Kamecke** und Frau.
Danzig, den 5. Decbr. 1877.

Bekanntmachung.

Der hierselbst vor dem legen Thore zwischen dem Kumst- und dem Roswykgraben, resp. dem Wege nach der rothen Brücke belegene frühere Gemüll-Ablade-Platz von ca. 51 Ar 6 □ Mtr. = 2 Morgen preuß. Größe, welcher gegenwärtig als Holzfeld benutzt wird, soll nebst der Befugniß, in dem angrenzenden Theile des Kumstgrabens Holz zu lagern und den angrenzenden Theil des Roswykgrabens zum Aufwaschen von Hölzern zu benutzen, anderweit auf sechs Jahre vom 1. Mai 1878 ab verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Licitationstermin auf

Sonnabend, d. 15. Decbr. cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Kämmerei-Kassen-Locale des Rathhauses hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden. (9714

Danzig, den 14. November 1877.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Auf den Antrag des Maurers Carl Herrmann Wennebeck in Schlathal soll für den Flächenabschnitt Schlathal No. 342, jetzt auf den neuen Artikel 469 übertragen, in Größe von 15 Are 10 □ Meter ein neues Grundbuchblatt angelegt und Wennebeck als Eigenthümer eingetragen werden. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Termine

den 30 Januar 1878, 12 Uhr

vor Herrn Stadt- und Kreisgerichts-Rath Assmann (Zimmer No. 14) anzumelden.

Danzig, den 26. November 1877.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (626

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Neustadt W.-Pr.
I. Abtheilung,
den 3. Decmeber 1877, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Nathan Berendt** in Zoppot ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. December 1877 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kreisgerichts-Secretair **Titius** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 13. December d. J.
Mittags 12 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreisrichter **Boschke** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestelllung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **7. Januar 1878** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber oder andere, mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (646

Bekanntmachung.

Im Jahre 1878 werden bei dem unterzeichneten Kreisgericht die auf Grund des Handelsgesetzbuchs zu erlassenden Bekanntmachungen durch den Staatsanzeiger, die „**Danziger Zeitung**“ und den öffentlichen Anzeiger des Regierungsamtsblatts zu Marienwerder veröffentlicht werden.

Die auf Führung des Handelsregisters Bezug habenden Geschäfte werden durch den Kreisrichter Samoje unter Mitwirkung des Gerichtssekretairs Hafemann bearbeitet werden. (629

Rosenberg W./Pr., den 29. Novbr. 1877.

Königl. Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in unser Genossenschaftsregister werden für das Jahr 1878 durch das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Danzig und die „**Danziger Zeitung**“ bekannt gemacht, und die darauf bezüglichen Geschäfte von Herrn Kreisrichter Dr. Litten unter Mitwirkung des Herrn Kreisgerichts-Secretairs Mappes bearbeitet werden.

Pr. Stargardt, den 1. December 1877.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Saul Joachim Schey** zu Loebau Westpreußen eingeleitete Concurs ist durch außergerichtlichen Vergleich beendigt.

Loebau, den 29. November 1877.

Kgl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Das zum Vermögen der hiesigen höheren Bürgerschule gehörige Rittergut Gogolin bestehend aus

85,33,60	Hektaren	Acker,
21,40,60	"	Wiesen,
21,53,90	"	Weide,
2,91,90	"	Garten,
0,3,10	"	Hofraum.
131,73,10	Hektaren überhaupt	

wird am 24. Juni 1878 pachtlos und soll von da ab bis zum 24. Juni 1896 neu verpachtet werden.

Zu diesem Zweck haben wir einen Termin auf

Donnerstag, 10. Januar 1878
Vormittags 11 Uhr

im Sessionszimmer unseres Rathhauses anberaumt und laden Pachtlustige zu demselben ergebenst ein.

Die Contractsbedingungen sind anderweit festgestellt und werden im Termin bekannt gemacht werden, können auch auf portofreies Ersuchen von uns gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Im Lizitationstermin hat jeder Bieter eine Caution von 1000 Mk. zu bestellen.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 4500 Mk. festgesetzt.

Culm, den 27. November 1877.

Der Magistrat. (649
Kallwitz.

Bauholz-Verkauf.

Freitag, den 21. Decbr. d. J.
Vormittags 11 Uhr,

werden im Goldberg'schen Gasthause zu Gorzno aus der Königlichen Oberförsterei Ruda, Reg.-Bez. Marienwerder, nachstehende Hölzer meistbietend verkauft werden:

1. ca. 700 Stück Kiefern Bauholz mit ca. 2100 Festmeter aus den Beläufen Brinsk und Neuewelt Jagen 24. 28. 78. 22. und 23,
2. ca. 350 Stck. Kiefern Bau- und Schneideholz mit ca. 400 Festmeter, Belauf Rehberg, Jagen 216 e.

Die Hölzer ad 1. sind alte Kiefern. Ueberständer und vielfach rindschälig, der Anforderungspreis für dieselben beträgt 3,50 Mk. pro Festmeter.

Vom 12. December ab werden die Hölzer auf Verlangen von den Belaufsbeamten in den Schlägen vorgezeigt werden, auch können von diesem Tage ab die Aufmaßregister hier eingesehen werden.

Beim Zuschlage muß mindestens ¼ des Kaufpreises angezahlt werden, die übrigen Verkaufsbedingungen werden bei Eröffnung des Termines vorgelesen werden.

Ruda bei Gorzno, den 1. Decbr. 1877.

Der Oberförster
Hass. (570

Deutsch. Russischer Eisenbahnverband.

Zu den reglementarischen Bestimmungen und der Waaren-Classification ist ein **sechster Nachtrag**, enthaltend verschiedene Abänderungen und Declassificationen, sowie die Versetzung des Artikels „Nessel, verpackt“ aus Klasse II. resp. A. in die Normalklasse und eine Bestimmung, nach welcher für sämmtliche Güter des Specialtarifs II., ausgenommen leere Säcke, dieser Specialtarif nur bei Aufgabe von 10,000 Kilogramm per Wagen resp. Bezahlung für dieses Gewicht, bei Aufgabe in Quantitäten von 5000 Kilogramm und darüber aber die Klasse B. zur Anwendung kommen soll, herausgeben worden.

Exemplare dieses Nachtrages, welcher mit dem **15. Januar 1878 neuen Styls** in Kraft tritt, sind von den Stationskassen der Verbandsstationen käuflich zu beziehen.

Bromberg, den 1. December 1877.

Königliche Direction der Ostbahn.

Von Montag, den 10. December cr. befindet sich das Standesamt

Jopengasse 37, 1 Tr.

und ist, wie bisher, zur Aufnahme amtlicher Acte in den Wochentagen von 10 bis 1 Uhr Vormittags dem Publikum geöffnet.

Der Standesbeamte.
Lierau. (719

Die angenehmsten und nützlichsten Weihnachtsgeschenke sind

Nähmaschinen!

Den jetzigen ungünstigen Zeitverhältnissen Rechnung tragend habe ich die Preise um mehr als 30 % abgesetzt und verkaufe von jetzt ab auch einzelne Nähmaschinen

zu Engros Preisen!

Es kostet daher nur:
1 Singer à Nähmaschine Pr. Qual. mit sämmtl. Apparaten, Verschlußkasten und fünf Jahre Garantie Mk. 75! **Wheeler u. Wilson** Nähmaschinen in derselben Ausstattung 66 Mk. Gute Handnähmaschine zu 25, 36 und 48 Mk.

Damit Jeder vor der vollen Bezahlung sich von der Güte der Nähmaschinen überzeugen kann, ist die zweite Hälfte des Betrages für die Nähmaschine erst 6 Wochen nach Empfang derselben zu entrichten.

Illustrirte Preisverzeichnisse versende ich gratis und franco und ersuche höflichst gefl. Aufträge recht schleunigst einsenden zu wollen, damit dieselben correct und gewissenhaft ausgeführt werden können.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß diese Annonce nur einmal veröffentlicht wird.

Die Nähmaschinenfabrik von
Carl Lehne,
Berlin C. Rosenthaler Str. 33.
(695)

Von Donnerstag, den 5. dfs. Mts.
täglich frisches Landbrod
bei
E. G. Engel, Milchkannengasse.

Yellowmetall, Kupfer, Zink von Schiffsböden
kauft und zahlt den höchsten Preis
die Metallschmelze von
S. A. Hoch,
6473] Johannisgasse 29.

Zwei eichene Balken 30 Zoll im Quadrat und 26 resp. 30 Fuß lang, die sich zu **Mühlenwell n** eignen, sind räumungshalber billig zu verk. Zu erfragen Saadweg 18.

Der **Frauenverein der frei-religiösen Gemeinde**

bittet auch in diesem Jahre alle Kinderfreunde, die ihm helfen wollen, seinen Zöglingen eine **Weihnachtsfreude** zu bereiten, um Liebesgaben, zu deren dankbarer Entgegennahme bereit sind: Frau **Durand**, Ketterhagergasse 11/12, Frau **Kafemann**, Ketterhagergasse 4, Frau **Röckner**, Brödbänkengasse 11, Frau **Quit**, Johannisg. 24.

Bazar

für das Diakonissen-Krankenhaus, in dem uns gütigst bewilligten Concertsaale des Franziskanerklosters.

Sonntag, den 9. December c. von 11—2 Uhr findet die Besichtigung der uns gütigst eingesandten Gaben, gegen 50 ₰ Eintrittsgeld statt. Abends 5 Uhr beginnt der Verkauf und wird für 50 ₰ Eintrittsgeld ein Loos verabfolgt. Montag von 10 bis 4 Uhr und Dienstag von 10—2 Uhr wird der Verkauf ohne Eintrittsgeld fortgesetzt.

Von Ihrer Majestät der Kaiserin sind bereits der Frau Oberin huldvollst mehrere werthvolle Gegenstände übersandt Aus dem Kunstverlag des Herrn **Edwin Schloemp** in Leipzig erhielten wir die neuesten Photographien (Kaiser-Ausgabe) der Gustav Freytag-Gallerie zur Ansicht, durch deren Aufstellung wir den geehrten Besuchern des Bazars einen besonderen Genuß versprechen können. (701

Wir bitten noch dringend um Gaben jeder Art sowie um eine rege Betheiligung bei dem Verkauf derselben.

Das Comité des Bazars für das Diakonissen-Krankenhaus.

Trowitzsch's Volkskalender

1878. 51. Jahrgang

bietet in höchst eleganter Ausstattung treffliche Originalbeiträge und spannende Erzählungen von „Bald. Möllhausen, A. v. Winterfeld, Schmidt-Mellin u. s. w.,“ sowie fein ausgeführte Stahlstiche und Holzschnitte unserer besten Genremaler. Der geringe Preis von **nur 1 Mark** ermöglicht dis Anschaffung in jeder Familie.

In allen Buchhandlungen zu haben.

Deutsche Jugend

herausgegeben von **Jul. Lohmeyer** und **Oscar Pletsch**. Reich illustrirte Jugend- und Familienbibliothek in Monatsheften und Bänden. **Leipzig, Alphons Dürr.** Dieses von allen bedeutenden Organen der Presse, Pädagogen und dem preußischen Unterrichts-Ministerium als „**Muster der Jugendliteratur**“ empfohlene Jugendwerk enthält Original-Erzählungen, Märchen, vaterländische Geschichts-, Landschafts-, Natur- und Lebensbilder, Gedichte und Verstandesübungen von unseren hervorragendsten Autoren und Künstlern, und empfiehlt sich als eine der werthvollsten und gediegensten **Weihnachtsgaben für Knaben und Mädchen.**

Jeder der bereits erschienenen 10 Bände bildet ein Ganzes für sich. Preis des Bandes von 6 Heften 6 Mark, eleg. cart. 7 Mark, in Leinwand geb. 8 Mark. Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Die
Schuhmacherei

auf der Weltausstellung in Philadelphia 1876.

Ausführlicher Originalbericht über die ausgestellten modernsten Schuhwaaren, die neuesten Hilfsmaschinen für die moderne Schuhfabrikation, sowie über die größten Schuhfabriken der Vereinigten Staaten Nordamerika's.

Nebst Atlas von 7 Planotafeln, mit 149 Zeichnungen, enthaltend Abbildungen von Hilfsmaschinen, Schnitt-Patronen 2c.

Herausgegeben als selbstständiger Nachtrag zu dessen „**moderne Schuhfabrikation**“ von **H. A. Schneider.**
1877. gr. 8. Geh. 8 M.
Vorräthig. in allen Danziger Buchhandlungen. (H 35370)

Herr Professor F. Reuleaux in Berlin, dem das Buch vorgelegen, äußerte sich über dasselbe, wie folgt: „die Arbeit ist vorzüglich, sie ist über Erwarten lehrreich und hat eine innere Tüchtigkeit, welche sie über den Rang eines Ausstellungsberichtes beträchtlich erhebt. Der deutschen Industrie wird auch hier wieder die eine große Mahnung zugerufen: „Besser arbeiten!“ Die ruhige Objektivität, aus welcher heraus es geschieht, wird auf den Einsichtigen eine dauernde Wirkung ausüben müssen.“

100 Visitenkarten, Druck von 1 Mark, Litographie von 1 Mk. 50 Pf. an, liefert in sauberer Ausführung.
Hermann Lau, Langgasse 74.

Neueste Berliner Witzkarten!

Katzen, Damen, Helden, Veilchen, Bären, sowie sämmtliche neueste Sachen versendet gegen Einsend. des Betr. à 100 mit 1,50, **Ueberfall** à 100 2,50 M. (505
Berlin. J. Marcuse, Elisabethstr. 28.

Zur Einrichtung, Führung und dem Abschluß der Bücher empfiehlt sich
R. Block
vereid. Bücher-Revisor, Frauengasse 36.

Wer an Husten,
Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf 2c. leidet, findet durch das Haus- und Genußmittel, den Mayer'schen weißen
Brust-Syrup
sichere und schnelle Hilfe und Linderung. Echt zu haben bei
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.
Gustav Braun, Dirschau.
Eduard Wiens, Tiegenhof.

Verlag von
Firmin Didot & Cie.
in Paris.

Für Weihnachten.

La croix, Paul, Dix-huitième Siècle Vol. II. Lettres sciences et arts. France 1700—1789 Ouvrage illustré de 15 chromolithographies et de 250 gravures sur bois. Un vol. in 4⁰ de 600 pages. Brosch. 12 M.
— do. — Gebunden mit Goldschn. 16 M.

La sainte Bible, Ancien et nouveau Testament. Récit etc. commentaire par M. l'abbé Salomon, du diocèse de Paris. Un vol. in 4⁰ de 550 pages. Illustré de 240 gravures d'après Schnorr. Brosch. 8 M.
— do. — Gebunden mit Goldschn. 12 M.

Rambosson J., Les harmonies du son es les instruments de musique. Un vol. gr. 8⁰ raisin illustré de 120 gravures et de 4 chromolithographies. Brosch. 4 M.
— do. — Gebunden mit Goldschn. 5½ M. (20

ff. Raffinade in Broden,
do. gemahlen, offerirt billigst
Ed. Raschkowski,
706) Heil. Geistgasse 47.

Neueste
Sprech-Telegraphen
(Telephons)

liefert das Paar zu 10 Mark die Telegraphen-Bau-Anstalt von (162
Horn, Berlin SW., Hollmannstr. 35.

Mehlwürmer werden gekauft Heiligegeistgasse 26

100 Stück Mastvieh

verkäuflich in **Rynsk** per Briesen. Abnahme den 14 und 20. Dezember.

Das Wirthschafts-Amt.



4 gute Pferde

stehen zum Verkauf auf Langgarten, Hotel de Königsberg:

1 Rapp-Wallach,
1 Mohre-Schimmel,
5′ 2″ groß, 7 Jahre alt,
2 starke Schimmel,
5′ 6″ groß, 6 Jahre alt. (704

Ich will Krankheitshalber mein Gasthaus „**Schwarzer Adler**“ verkaufen.
710) **Schimkusch,** Marienwerder.

Ein fast neuer Kartoffel-Dampf-Apparat,

der 360 M. gekostet hat, ist für 180 M. zu verkaufen in **Niedeck** bei Sierakowitz.

Möller.

Circa 300 Morgen
Weidenkämpe

sind sofort, auf 10 bis 12 Jahre, auf Wunsch auch auf einen längeren Zeitraum zu verpachten. Außer der jährlich praenum. zu zahlenden Pacht ist eine Caution von 10 000 Mark, entweder in baar, oder durch Verpfändung eines Grundstücks, zu bestellen.

Insel-Küche bei Mewe. (469
A. Heubner.

Fleischergasse 62 parterre zu verkaufen: **eine fast neue, sehr elegante große Petroleum-Hängelampe mit Flaschenzug, ein mahag. Stehpult, auch als Schreibtisch zu benutzen (englisch).**

Eine in gutem Betriebe befindliche **Bairisch- und Weißbier-Brauerei** ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfahren durch die Exped. der „Neuen Westpr. Mittheilungen“ in Marienwerder W./Pr. (696

Mein Geschäftshaus

mit großem Hof und Garten, in der Kreisstadt Bütow am Markt gelegen, worin seit 30 Jahren Material- u. Schankgeschäft mit Erfolg betrieben, bin ich Willens unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen, oder auch ferner zu verpachten. (489

J. F. Bungs Ww.

Hôtel

mit Einfahrt und vollem Inventar in einer großen Kreisstadt (Bahn) in flottem Gange, wegen andauernder Krankheit beabsichtige mit 5 bis 6 Mille Thaler Anzahlung sofort zu verkaufen. Adr. nur von Selbstkäufern unter No. 502 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein Gasthaus mit Stallungen und circa 9 Morgen Land in Gorzno verkaufen oder verpachten

L. Dammann u. Kordes
484) **in Thorn.**

Instituts-Gelder

a 5 % sind in verschiedenen Posten zu begeben durch **E. L. Ittrich,** Danzig, Comptoir Fleischergasse 86.

Zur sicheren 2. Stelle
wird auf ein Rittergut ein Capital von
5000 Thaler gesucht.

Adressen unter No. 698 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Bei einer guten Milchpachtung in einer Stadt mit Bahn wird ein

stiller Theilnehmer

mit **M. 5000 Einlage gesucht.** Offerten unter **A. Z.** postlagernd **Marienwerder,**

Theilnehmer-Gesuch.

Zu einem sehr lebhaften Butter- und Käse-Fabrikations-Geschäft, verbunden mit Engros- und Detail-Verkauf wird ein stiller **Theilnehmer** mit einem Einlagekapital von 20 000 M., welche sicher gestellt werden können, gesucht.

Adressen werden unter 429 in der Exped. dieses Blattes erbeten.

Für ein feines **Putzgeschäft** in Westpreußen wird vom 1. oder 15. Februar eine **tüchtige Directrice** mit guten Zeugnissen gesucht. Wo? sagt die Expedition der Danziger Zeitung. (5?5

Ein j. Kaufm., mit sämmtl. Comt.- u. Lagerarb. vert., sucht beh. weit. Ausbild. bei besch. Anspr irgend e. Stelle gleichv. welcher Branche. Gefl. Off. sub L. P. 990 an R. Mosse, Berlin S.

Reisender gesucht.

Für ein Fabrikgeschäft in Modewaaren wird ein junger Mann, welcher bis dahin in einem Detailgeschäft als Verkaufer thätig war, für die Reise zu engagiren gesucht. Kenntniß der franz. Sprache erwünscht.

Gut empfohlene Bewerber belieben ihre Offerten sub. **M. M. 5757** an die Annoncen-Expedition von **W. Thiemes,** Elberfeld.

Verkäufer

eines rentablen Gartengrundstückes in Langefuhr melden sich gefl. unt Adresse 703 d. Ztg.

Ein Lehrling

für das Comtoir wird gesucht. Adressen w. u. 578 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.



Die tüchtigsten **Kellner** mit Caution, **Kellnerinnen, Schänkerinnen, Verkäuferinnen, Hotel-Köchinn., Wirthinn., Commis, Küfer, Portiere Factore** empfiehlt

G. Garrick,
Königsberg i. Pr.,
Altstädt. Langgasse 65.

Einige Concert- u. Sängergesellschaften können sich meld.

Ein erfahrener Landwirth, verheir. aber kinderlos, durch d. Verkauf d. Gutes auß. Stell., sucht von gleich od. spät. auf nur gute Zeugnisse für selbstständ. Wirthsch. gestützt, ein Gut selbst zu bewirthsch. Gefl. Off. unt. No. 476 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Ein mit der Manufactur-, Moden-, Besatz- und Posamentenbranche gründlich vertrauter, bestens empfohlener Commis (Hamburger), sucht Stellung. **Central-Placirungs-Institut für Kaufleute, Neuerwall 31, Hamburg.** (383

Ein junger Mann, Materialist, (militärfrei) der einige Jahre in einer größeren Weinhandlung thätig war und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht in derselben Branche oder in einem Waaren-Engros-Geschäft als Lagerist oder Expedient p. 1. Januar k. J. Stellung. Gef. Offerten erbeten unt. No. 460 in d. Exped. d. Ztg.

Eine Wittwe in gesetzt. Jahren sucht Stell. als Wirthin. Näh. zu erfragen beim Amtsdiener Czeszinski in Carthaus. (294

In der Familie eines Realschullehrers können 1—2 Knaben zu Neujahr in Pension treten. Adressen unter 538 in der Exped. d. Ztg. erb.

Gambrinus-Halle.

Jeden Donnerstag und Dienstag

Königsberger Rinderfleck.
8842) **H. Reissmann.**

Danziger Gesang-Verein.
Donnerstag, den 6. December c.
Abends **6** Uhr. (572
Chorprobe mit Orchester im Schützenhause.

Der Niederlage-Schein No. $\frac{829}{2}$ lautend über:

J F △ G 1. 1 Both Wein, Gewicht 11 Ctr. 88 ℔
JF 58 2. ¼ do. 3 Ctr.

ist verloren gegangen und wird hierdurch für ungültig erklärt.

Danzig, den 4. December 1877.
699) **Josef Fuchs.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.